

## Die Schrift der Tiere

Wenn wir uns im Jahre 1940 Gutenbergs erinnert haben, so ehrten wir damit den Menschegeist, der es fertigbrachte, Geschehenes oder Gedachtes nicht nur auf eigene Art festzuhalten, sondern das Festgelegte auch so leicht zu vervielfältigen, daß es anderen Menschen rasch mitgeteilt werden kann. Gibt es nun nicht etwas Ähnliches auch bei Tieren?

An einem Frühlingstag gehen wir spazieren. In einem Reisigschober sehen wir ein zierliches, kugeliges Gebilde von ganz bestimmter Größe und Zusammenordnung, aus Moos, Laub und Hälmchen gefügt, mit seitlichem Eingang — es kann nur ein Zaunkönignest sein. Hier hat sich das gefiederte Zwergenkönigspaar sein Liebestempelchen errichtet. Die winzigen Herrschaften lassen sich gegenwärtig nicht an ihrem Schlosse blicken, das hoffentlich nicht bloß ein fürstlicher Spielbau ist. Dennoch wissen wir auf einmal mancherlei von ihnen und könnten noch viel mehr erfahren, wenn wir das Gesehene genauer untersuchten. Mit einer ganzen Vogelgeschichte ließe sich's umspinnen.

Wir schlendern am Fluß entlang. Was zieht da für ein faustgroßes Rohr ins Ufer hinein? Ein Rattenloch. Nichts davon läßt es ahnen, was für ein Gewirr an Gängen und Höhlen hier unterirdisch verborgen liegt. Die eigenartige Öffnung und ihre Lage aber geben uns Kunde von Dingen und Geschehnissen, die wir nicht sahen und erlebten; verraten einen unheimlichen, nächtlichen Schleicher, der unter dem Deckmantel der Dunkelheit der Glucke die Kücken unter den Flügeln wegstiehlt, die jungen Karnickel im Nest erwürgt — aber da unten voll elterlicher Fürsorge auch ein weiches Lager für die nackte, rosige Brut zusammenträgt.

Ähnlich reden die Burgen der Füchse und Dachse mit ihrem Verließ an Kesseln und Kammern zu uns. Ein nettes Gastgeschenk hat der Hirsch drüben im hohen Forst abgegeben — die eine Geweihstange hat er dort